

KLEINE WALDARBEITER- INNEN, GROSSER EINSATZ

Die Arbeit der Waldameisen-Wächter:innen

Die Wälder der UNESCO Biosphäre Entlebuch sind ein wahres Paradies für Waldameisen. Damit das auch so bleibt, engagieren sich die ehrenamtlichen Waldameisen-Wächter:innen aus der Region.

Text: Louis Fedier

Bilder: Livio Kruppenacher

Wer oberhalb von Ebnet bei Entlebuch, unweit der Rengg, durch den Wald spaziert, kann sie gar nicht übersehen: Ameisenhaufen. Bei jedem Schritt kommen neue hinter den Bäumen zum Vorschein, manche direkt am Wegesrand, andere tief im Dickicht versteckt. Einige sind wahrhaft riesig und erheben sich mehr als einen Meter über den Waldboden, andere sind eher klein und fallen nicht sofort ins Auge.

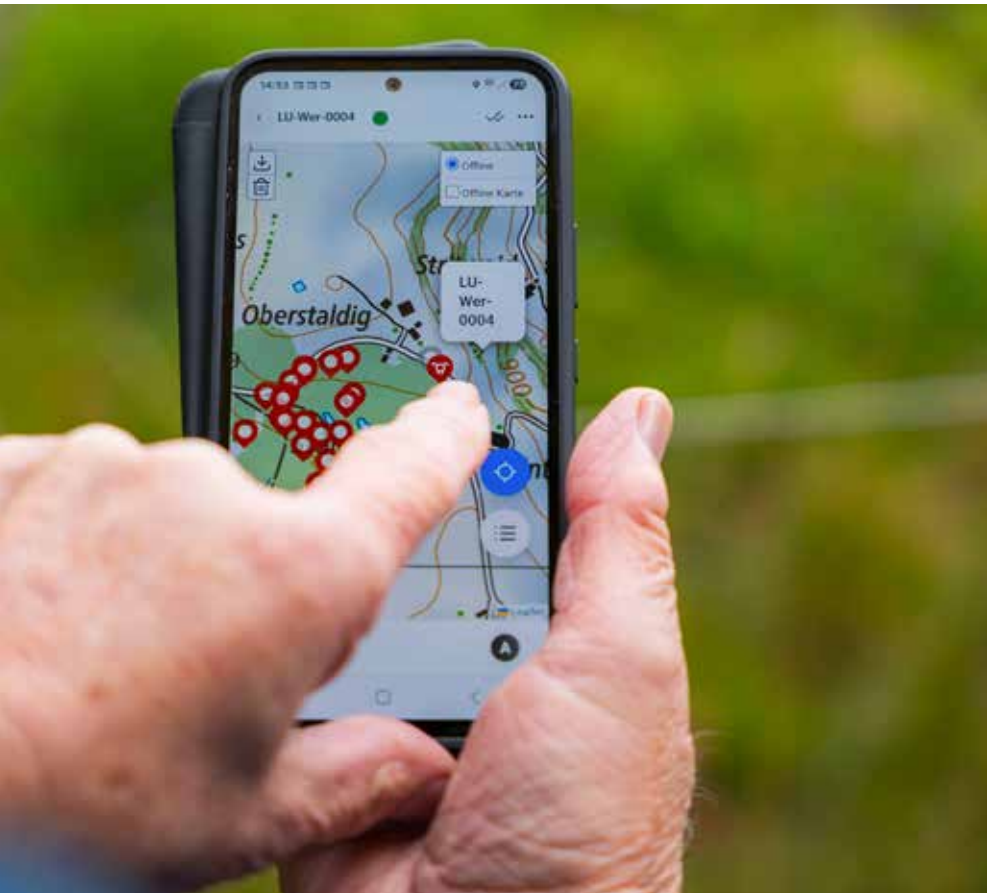
Bei genauerem Hinsehen fällt auf: Fast jeder Ameisenhaufen ist mit einer Markierung – auf einem daneben eingeschlagenen Pflock oder an einem nahestehenden Baum – versehen und trägt eine Nummer. Dafür verantwortlich sind die sogenannten Waldameisen-Wächter:innen vom Luzerner Waldameisen-Schutz. Dem Verein gehören kantonsweit gut 50 Freiwillige an, aufgeteilt auf die fünf Regionen Luzern, Hochdorf, Sursee, Willisau und Entlebuch.

Katalogisierung per App

Res Schnider aus Entlebuch ist der Regionalverantwortliche für das Entlebuch und hat viele der Haufen auf dem Gemeindegebiet seines Wohnorts selbst erfasst und katalogisiert. Da aber ständig neue Haufen entstehen und alte eingehen, geht ihm die Arbeit vor derhand nicht aus. Zur Erfassung nutzt er eine eigens dafür programmierte App, die nur Vereinsmitgliedern zur Verfügung steht, welche den Waldameisen-Wächter:innen-Lehrgang erfolgreich abgeschlossen haben.

In der App wird der Standort eines Haufens auf wenige Meter genau vermerkt und wenn möglich auch per Foto bildlich festgehalten. So entsteht in gemeinsamer Freiwilligenarbeit aller Waldameisen-Wächter:innen ein mehr oder weniger aktuelles Abbild der Verbreitung. Die auch einem ungeübten Auge auffallende Häufigkeit im Gebiet oberhalb von Ebnet wird durch die App bestätigt: Wenn Res Schnider den Kartenausschnitt von Entlebuch aufruft, ist vor lauter roter Ameisenhaufen-Markern gar nichts mehr vom Ge-





Exkursions-Tipps:

Heldin Waldameise:

Sonntag, 26. Juli 2026, mit Ameisenwächter Res Schnider

Von Waldameisen und Wildkräutern:

Samstag, 6. Juni 2026, mit Ameisenwächterin Erika Hofstetter

Samstag, 4. Juli 2026, mit Ameisenwächterin Erika Hofstetter

Informationen und Anmeldung:
www.biosphaere.ch/ameise

Dies sind zwei von über 40 spannenden Exkursionen aus dem Exkursionsprogramm der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Unsere engagierten Biosphärenguides zeigen Ihnen die schönsten Ecken des Entlebuch und öffnen Ihnen die Augen für manch unerkannte Schönheit der Natur. Schauen Sie rein – es gibt viel zu entdecken!

www.biosphaere.ch/exkursionen

lände sichtbar. Gemäss seiner Zählung seien es in diesem kleinen Waldstück über 400, sagt Schnider. Das sei aber leider längst nicht überall der Fall. So sei die Zahl der Waldameisen-Völker in den anderen Kantonsgegenden teils markant zurückgegangen.

Ebenfalls erfasst wird die den jeweiligen Haufen bewohnende Ameisenart. In der Schweiz gibt es insgesamt acht Waldameisen-Arten, von denen sechs im Kanton Luzern anzutreffen sind. Die Bestimmung ist aber alles andere als einfach, selbst wenn man wie Res Schnider eine Lupe dabei haben sollte. Während die meisten Ameisen anhand der Zahl der Haare an Kopf und Körper unterschieden werden können, müssen die Starkbeborstete Gebirgswaldameise (*Formica lugubris*) und die Schweizer Gebirgswaldameise (*Formica paralugubris*) per Gentest bestimmt werden.

Pflege und Zügelhilfe

Die Waldameisen-Wächter:innen beobachten den Zustand der unterschiedlichen Haufen aufmerksam. Auf regelmässigen Kontrollgängen stellen sie fest, ob es mutwillige Beschädigungen durch Menschenhand oder tierische Nestzerstörungen gegeben hat. Res Schnider etwa erkennt auf den ersten Blick, ob ein Loch im Ameisenhaufen von einem Grünspecht, einem Eichelhäher oder einem Dachs stammt. Durch das Zurückschneiden von bodendeckenden Farnen und Dornenhecken stellen die Waldameisen-Wächter:innen überdies sicher, dass die Haufen nicht überwuchert werden und weiterhin genügend Licht erhalten.

Es gibt aber noch grössere Gefahren. In einem derart dicht von Waldameisen bevölkerten Gebiet ist es nicht weiter überraschend, dass bei Strassenbau-Projekten





der eine oder andere Ameisenhaufen in die Quere kommen kann. Bei solchen Fällen werden die Waldameisen-Wächter:innen beigezogen. Sie arbeiten eng mit dem kantonalen Amt für Land- und Forstwirtschaft (lawa) zusammen und werden benachrichtigt, wenn ein Ameisenvolk akut von Strassenarbeiten bedroht ist.

Der betroffene Haufen – inklusive den bis zu fünf Millionen Bewohnerinnen – wird von den Wächter:innen anschliessend unter vorsichtiger Handarbeit abgetragen und an einem geeigneten Ersatzstandort wieder aufgeschichtet. Das ist nicht nur mühsam, sondern zuweilen auch sehr schmerzhaft, denn die Waldameisen goutieren solche Zügelaktionen in der Regel nicht und setzen ihre Fähigkeit, Säure bis zu einem Meter weit spritzen zu können, gegen die Ameisenwächter:innen ein.

«Leider wissen immer noch viele Leute nicht, dass Waldameisen in der Schweiz unter Schutz stehen».

Res Schnider

Oberstes Ziel: Sensibilisieren

Das bei weitem wichtigste Ziel der Waldameisen-Wächter:innen ist aber die Sensibilisierung der Öffentlichkeit. «Leider wissen immer noch viele Leute nicht, dass Waldameisen in der Schweiz unter Schutz stehen», sagt Res Schnider. Das wollen er und die regionalen Waldameisen-Wächter:innen ändern, indem sie möglichst vielen Menschen die faszinierende Welt der emsigen Waldarbeiterinnen vorstellen.

Von der Arbeit der Waldameisen profitiert nämlich der ganze Wald. So vertilgt ein Volk mit einer Million Tiere im Jahr etwa 30 Kilogramm Fleisch und säubert die Gegend um den Haufen auf diese Weise nicht nur von unzähligen Schädlingen wie Borkenkäfern und Zecken, sondern auch potenziell krankheitsverbreitenden Kadavern. Auf diese Weise sorgen die Ameisen für einen sauberen und gesunden Wald und tragen damit nachweislich zur Biodiversität der ganzen Region bei.

